

„Verwandte kann man sich nicht aussuchen...“

Dieser Spruch kommt immer dann, wenn jemand aus der eigenen Familie „aus der Reihe tanzt“ oder „aus der Art schlägt“ und damit den Ruf der gesamten Sippe zu ruinieren droht. Solche Verwandten sind entweder eine Blamage oder sie provozieren mit ihrer Lebensweise dermaßen, dass man sich für sie schämt.

Dabei bräuchten die einen vielleicht immer wieder offenen Arme. Den anderen sollten man vielleicht mal zuhören. Die Frage, die man ihnen stellen sollte könnten lauten: „Für wen schlägt dein Herz?“

Am 24. Juni wird der Geburtstag von so einem provokanten Verwandten gefeiert.

Das „Geburtstagskind“ ist weltbekannt unter dem Namen: „Johannes der Täufer“. Stopp... Viele kennen ihn nicht mehr. Ich weiß gar nicht, wie viele noch den 24. Juni als „Johannestag“ kennen. Wie viele wissen noch, dass jetzt die Junikäfer, die nachts fliegen und leuchten, auch „Johanneskäfer“ genannt werden.

Dabei hatte Johannes einen prominenten Verwandten. Sein Geburtstag wird weltweit gefeiert. Sein berühmter Verwandter hat ein halbes Jahr später Geburtstag, also am 24. Dezember. Sicherlich haben Sie inzwischen erraten, wen ich meine: Keinen geringeren, als JESUS von Nazareth. Der wurde sechs Monate nach Johannes geboren.

Bis in die 50-er Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde der Johannistag noch bewusst in Deutschland gefeiert. Aber die Bedeutung dieses Tages und dieses Mannes sind in unseren Breitengraden kaum noch bewusst

Deshalb jetzt ein kleines Update:

Jesus und Johannes waren entfernte Verwandte. Maria, die Mutter von Jesus, und Elisabeth, die Mutter von Johannes, waren Cousinen.

Zacharias, der Vater von Johannes, stammte aus einem altehrwürdigen Priestergeschlecht. Somit gehörte Johannes einer sehr angesehenen Familie an. Lange bevor Johannes geboren wurde, waren seine Eltern vom Leben sehr enttäuscht worden. Sie hatten sich Kinder gewünscht, aber keines

bekommen. Schließlich waren sie zu alt geworden, um noch eigene Kinder in ihren Armen zu halten. Da passierte es, dass Zacharias mitten im Gottesdienst hohen Besuch kam. GOTT hatte einen seiner wichtigsten Engel zu Zacharias geschickt: Keinen geringeren als Gabriel. Zunächst ist der altgediente Priester erschrocken. Dann hört er die tolle Nachricht, dass er und seine Frau doch noch ein Kind bekommen sollen. Anstatt sich zu freuen zweifelt Zacharias. Aber das Wort des Engels wird wahr. Der werdende Vater muss aber, weil er zweifelte, bis zur Namensgebung schweigen. Erst, als er auf eine Tafel schreibt: „Er soll Johannes heißen!“, kann er wieder reden und lobt GOTT mit einem großartigen Lied.

Sechs Monate später kommt der Engel Gabriel zu Maria nach Nazareth und kündigt an, dass sie ein Kind mit Namen JESUS zur Welt bringen soll.

Wie war denn nun das Verhältnis dieser beiden berühmten Männer zueinander. Sie waren verwandt.

Der Spruch: „Verwandte kann man sich nicht aussuchen“, hat bei den beiden eine interessante Perspektive.

So unterschiedlich sie auch lebten, ihr Leben war von GOTT gewollt. Jedes Leben ist von GOTT gewollt! Aber in der Geschichte von Johannes und JESUS wird das besonders deutlich. Und vielleicht entdecken wir was für uns, wenn wir ein paar Stichpunkte:

Also für eine angesehene Familie war Johannes schon „aus der Art geschlagen“. Sein Dresscode war schon ungewöhnlich: ein Mantel aus Kamelhaar und ein Gürtel – das musste reichen. Seine Speisekarte war sehr exotisch: Heuschrecken und wilder Honig. Und Alkohol gab es gar nicht. Das hatte der Engel schon von Kindesbeinen an verboten. Aber Johannes war eben ein Asket – und das musste eben reichen. Er lebte lange Zeit in der Wüste – bis ... aber das kriegen wir später.

JESUS konnte feiern und fröhlich sein. Einmal hat er sogar mehrere hundert Liter Wasser in einen Spitzenwein umgewandelt.

Interessant ist die Reaktion auf die beiden.

Als JESUS und Johannes anfangen zu predigen, hatten manche Leute viel auszusetzen an ihnen:

Die einen sagten über Johannes bescheidene Lebensweise: „Der ist verrückt und durchgeknallt. Der ist fanatisch!“

Und über JESUS wurde abgelästert:

„Das ist ein Fresser und Weinsäufer!“

Daran können wir lernen: Wer sein Leben nicht ändern will, findet immer gute, treffender gesagt: eine schlechte Ausrede.

Wie gesagt: Johannes lebte einige Zeit in der Wüste. Dort hat er intensiv seine Verbindung zu GOTT gepflegt und sich auf seine Berufung vorbereitet.

Als die Zeit gekommen war, trat er auf und predigte. Und wie er predigte! Die Menschen kamen scharenweise, um ihn zu hören. Und das, obwohl er deutlich ihre Lebensweise kritisierte. Er rief sie auf, ein neues Leben anzufangen. Ein Leben, das sich an den Geboten GOTTES ausrichtet. Diejenigen, die sich sagten: „Mein Herz soll neu für GOTT schlagen!“, ließen sich von Johannes im

Jordan taufen. Dazu tauchte er sie unter als Zeichen: Deine Schuld wird abgewaschen. Und als sie aus dem Wasser auftauchten, war das ein Zeichen: Ein neues Leben beginnt für Dich.

Einer, der sich über die wüsten Predigten von Johannes am meisten ärgerte, war König Herodes. Der hatte seinem Bruder die Frau ausgespannt. Das hat Johannes öffentlich angeprangert. Darum ließ er ihn schließlich verhaften. Er wollte ihn mundtot machen. Mich bewegt, dass Herodes Johannes immer unruhig wurde, wenn er Johannes zuhörte. Aber er hat ihn immer gern gehört! Allerdings hat er ihn schließlich doch hinrichten lassen.

Johannes, der Täufer hat gewusst, was ihm droht, wenn er so klar redet.

Heute würde zwar niemand mehr den Kopf verlieren wegen Moralpredigten. Aber manche würden solche geradlinigen Menschen zur Unperson machen.

JESUS ging es ähnlich wie dem Täufer. ER konnte auch sehr klar und unbequem werden mit seinen Predigten. Er wusste auch, was er dabei riskierte,

als ER den Menschen seinen klaren Anspruch verkündigte. Wegen seines Anspruches, Sohn GOTTES zu sein, wurde er im wahrsten Sinne des Wortes „aufs Kreuz gelegt“.

Aber dieser Anspruch wurde von GOTT bestätigt, als JESUS von den Toten auferstand.

Wenn ich an Johannes denke, frage ich mich, wie mutig ich bin.

Wenn ich mutlos werde, wende ich mich an JESUS, der auferstanden ist.

Nochmal zu den beiden Verwandten JESUS und Johannes. Sie sind sich ein paar Mal begegnet. Die merkwürdigste Begegnung fand am Jordan statt. Damals ließ auch JESUS sich von Johannes taufen. ER hatte das gar nicht nötig. Sein Leben war vor GOTT voll ok. Aber er wollte sich unter die Menschen mischen, die die Gnade GOTTES brauchen. Das ist eine besondere Art der Demut. Es ist, als ob JESUS sagt: Ich gehe mit Euch den Weg zurück zu GOTT gemeinsam. Und ich fange wie ihr bei Null an! Das seid ihr mir alle wert!

Johannes hatte auch eine besondere Art von Demut. Wir wissen, dass er Zweifel kannte – und die hat er auch zugegeben.

Aber er hatte auch die Demut – wir könnten auch sagen: die Größe – zurückzutreten, als seine Zeit als Prediger um war.

Wie er damit umging, zeigt, wofür sein Herz schlug:

Wie wir wissen, hatte Johannes auch Jünger, also Anhänger. Die beschwerten sich bei ihrem Lehrer, dass JESUS mehr Leute taufte als Johannes und seine Jünger. „Alle kommen zu ihm!“, war die frustrierte Ansage. Und wie reagiert Johannes? Er reagiert wie ein guter Freund. Ein guter Freund kann sich darüber freuen, wenn es anderen gut geht. Wenn deren Sehnsüchte zum Ziel kommen.

Johannes sagt seinen Anhängern ganz deutlich, dass er selber nicht der Retter ist, den GOTT schickt. Sondern das ist JESUS und kein anderer. In Verwandtschaften kann solche Konkurrenz zu viel Ärger führen – sogar bis übers Grab hinaus!

Der Täufer aber bleibt bei der Berufung, die GOTT für ihn bestimmt hat. Er drückt es so aus:

„Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund, der dabeisteht und ihm zuhört, freut sich sehr über die Stimme des Bräutigams. Diese, meine Freude, ist nun erfüllt. ER muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“ Jo. 3, 29 + 30

An diesem Punkt erreicht die Freundschaft des rauen Predigers Johannes auch uns.

Sein Herz schlägt für JESUS, den Retter der Welt. Die Menschen, die sich von JESUS und seiner Liebe ergreifen lassen, sind seine Braut. Was für ein Vergleich! JESUS liebt die Menschen so sehr, dass ER uns seine Geliebten nennt!

Ich möchte zum Schluss die Frage stellen:

Für wen schlägt Dein Herz? Wo kann man Dich finden?

Kannst Du anderen ihr Glück gönnen – wie es Johannes konnte?

Und: Ist uns bewusst, wie sehr das Herz GOTTES für jeden von uns schlägt?

Heute gibt es zum Schluss ein Dankeschön:

Ein Dank an meinen Freund und Kollegen Albrecht Schödl für seinen Tipp in Sachen Freundschaft des Johannes. Und ein Dankeschön an meinen Freund und Liedermacher Daniel Chmell. Diesen Freund habe ich mir nicht ausgesucht 😊 - wir haben uns gefunden durch das folgende Lied. Er stellt es uns freundlicherweise zur Verfügung.

Für alle guten Freunde gil:

„Verwandte kann man sich nicht aussuchen. Sie sind ein Geschenk, genauso wie gute Freunde!“

Einen schönen Johannistag wünscht Reinhard Süpke, Pfarrer im pastoralen Dienst der Novalis Diakonie und Pfarrer für besondere Aufgaben im Kirchenkreis Bad Frankenhausen – Sondershausen.

P.S.: ich wünsche Ihnen noch ein kleines Glück: Dass sie in den dunklen Stunden in ihrem Garten oder am Waldrand ein par „Johanniskäfer“ leuchten sehen.

